

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 7.So.n.Trinitatis, 19.7.2026: Hebräer 13,1-3

Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.

Gastfrei zu sein vergesst nicht¹; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.

Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Vergesst die Gastfreundschaft nicht!“ Es ist doch eine ganz wunderbare Sache, wenn jemand ein paar Freunde oder Kolleginnen zum Grillen einlädt, - und wenn man so Gelegenheit erhält, einen gemütlichen, entspannten Abend miteinander zu verbringen. Zu reden – über Gott und die Welt, zu genießen, was an bunter Vielfalt auf dem Buffet zusammengekommen ist, - und es sich einfach gut gehen zu lassen. Gastfreundschaft, wie wir sie mögen, - und am Ende bleibt der Gastgeber oder die Gastgeberin mit einem Haufen schmutzigem Geschirr zurück, - das gehört nun mal dazu, aber das ist es dann auch wert, - und vielleicht ergibt sich ja schon bald wieder eine Gelegenheit, und dann ist jemand anderes dran.

¹ Oder: Vergesst die Gastfreundschaft nicht

Eine ganz andere, besondere Gastfreundschaft durften meine Frau und ich und mit uns noch 10 oder 12 andere auf einer kirchlichen Freizeit kennenlernen, das ist jetzt schon über 40 Jahre her, - damals zerteilte ein eiserner Vorhang die Welt und ein schwer bewachter Grenzzaun verlief mitten durch Deutschland. Zwei Gruppen junger Erwachsener machten sich *koordiniert* auf den Weg, eine aus Westdeutschland, die andere aus der DDR, Ziel war eine Kleinstadt in der Tschechoslowakei, den Namen weiß ich nicht mehr. Dort sollte es – so der Plan – eine Begegnung junger Christen aus West und Ost geben, eine Woche lang. Spät Abends kamen wir an, in dieser Kleinstadt in der Tschechoslowakei, - dort waren wir angemeldet, ein Hotel für uns gebucht. Doch dann – die Katastrophe: Der Leiter unserer Gruppe verkündete: Das Hotel nimmt uns nicht auf! Sie haben gesagt, es sei für Gäste aus dem Westen nicht zumutbar. Keine Chance! - Und nun? Es war schon später Abend, in dem Ort waren buchstäblich die Bürgersteige hoch geklappt, kaum ein Mensch war auf der Straße. Und wir? Drei Autos voller müder Leute, und von jetzt auf gleich: kein Quartier.

Ein katholischer Kaplan kam des Wegs. Er sah unsere ratlosen Gesichter, sprach den Leiter unserer Gruppe an

– und verschwand. „Er will versuchen, uns zu helfen“, verkündete die Leitung. Und tatsächlich war er kaum eine halbe Stunde später wieder da. „Fahrt da und da hin“, - sagte er, „dort könnt ihr erst mal bleiben.“ Er kannte uns nicht, hatte uns nie zuvor gesehen, reiner Zufall, dass sich unsere Wege gekreuzt haben - aber er hat alles getan, um uns zu helfen.

Also: Gesagt, getan. Wenig später landeten wir auf einem abgelegenen Bauernhof. Der Hausherr empfing uns: Kommt rein, hier ist Platz für euch. Wir, meine Familie und ich samt Hund, sind für ein paar Tage zu Nachbarn gezogen. Unser Haus gehört euch! - Wir waren gerettet!

Unfassbar! Wir waren für ihn doch wildfremde Leute. Die lässt man ja normalerweise nicht so einfach in sein Haus. „My home ist my castle“ - die eigenen vier Wände sind der geschützte Raum, in den man nur hineinlässt, wem man genügend Vertrauen entgegenbringt. Konnte man dieser Horde junger Menschen aus dem Westen Deutschlands trauen? Womöglich brachte er sich und seine Familie sogar in Gefahr, indem sie Leute aus dem Westen aufnahmen. Auf jeden Fall war es ein massiver Einbruch in die Privatsphäre dieser ganzen Familie! - Wir konnten dort die ganze Zeit über unser Standquartier auf-

schlagen, und am Ende mussten wir ihm das Geld, das wir ja sonst im Hotel gelassen hätten, regelrecht aufnötigen.

„Gastfrei zu sein vergesst nicht!“ Was für eine großartige Form der Gastfreundschaft durften wir damals erleben! Gastfreundschaft, die voll ins Risiko gegangen ist, die aber so unsere ganze Veranstaltung erst möglich gemacht hat.

Gastfreundschaft spielt in der Bibel eine große Rolle. Denken wir etwa an die Gastfreundschaft Abrahams und Saras gegenüber den drei Männern im Hain Mamre². In der Ikonenmalerei werden sie als Engel dargestellt³, im Bibeltext selbst wechselt es immer wieder zwischen den „drei Männern“ und dem „HERRN“, also Gott selbst!

Gastfreundschaft kennt auch hier keine Grenzen: „Als Abraham sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde und sprach: **Herr**, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knecht vorüber. Man soll euch ein wenig Wasser bringen, eure Füße zu waschen, und lasst euch nieder unter dem Baum. Und ich will euch einen Bissen Brot

2 1. Mose 18,1-16

3 So etwa auf der berühmten „Dreifaligkeitsikone“ von Andrei Rubljow, entstanden ca. 1411, heute ausgestellt in der Tretjakow-Galerie in Moskau, s. <https://www.in-principio.de/sonntags-lesungen/lesung/1.-Lesung-Gen-181-10a/> - dort unter dem Reiter „Kunst“

4 Predigt 19.7.2026_web.odt 9691

bringen, dass ihr euer Herz labt; danach mögt ihr weiterziehen. Denn darum seid ihr bei eurem Knecht vorübergekommen.“ Doch beim Schnellimbiss bleibt es nicht: „Abraham eilte in das Zelt zu Sara und sprach: Eile und mache drei Maß feines Mehl, knete und backe Brote. Er aber lief zu den Rindern und holte ein zartes, gutes Kalb und gab's dem Knechte; der eilte und bereitete es zu.⁴ Und er trug Butter und Milch auf - und von dem Kalb, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor und blieb stehen vor ihnen unter dem Baum, und sie aßen.“

Auch Abrahams Neffe Lot beherbergt – ohne es zu wissen – Engel⁵, die ihn dann vor dem Untergang Sodoms retten. Welchen unfassbar hohen Stellenwert Gastfreundschaft hier hat, wieweit sie gehen kann, merken wir, wenn Lot die Männer von Sodom zurückhält, Hand an die „Herren“ zu legen, die ja doch mehr oder weniger „zufällig“ unter seinem Dach sind. Als seine Gäste stehen sie unter seinem Schutz: „Ich habe zwei Töchter, die könnt ihr vergewaltigen, aber meine Gäste dürft ihr nicht anrühren.“

Diese beiden Geschichten von Abraham und Lot stehen wohl hinter dieser etwas seltsam anmutenden Argumen-

4 Was ja wohl Stunden gedauert haben dürfte!

5 1. Mose 19,1-3 und ff.

tation: „Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen *Engel* beherbergt.“

Wenn wir auf den bleibenden Ertrag dieser beiden Geschichten schauen, dann könnten wir vielleicht sagen: Jemand Fremden aufzunehmen, das hat auf jeden Fall das Potential, Überraschendes zu erleben. Mit jedem Gast könnte ein Engel, ja Gott selbst unerkannt in dein Haus, deine Wohnung, dein Leben treten. Der Fremde, den du einlässt in deine Welt, lässt dich Neues erfahren, verändert dein Denken, deine Sicht auf die Welt. Bringt neue Impulse und Perspektiven mit. Das verunsichert vielleicht, aber es bereichert auch. - Vielleicht ergeht es dir im Rückblick sogar wie Jakob auf der Flucht vor Esau, als er von seinem unbequemen Lager aufstand, wo er geschlafen und von der Himmelsleiter geträumt hatte und nun überrascht feststellte: „Der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht.“⁶

In dem großen Gleichnis vom Weltgericht⁷ zählt Jesus Christus selbst die Bereitschaft, Fremde aufzunehmen, zu den „Werken der Barmherzigkeit“: „Ich bin ein *Fremder* gewesen und ihr habt mich aufgenommen. - Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen

⁶ 1. Mose 28,16

⁷ Matthäus 25,35

⁶ Predigt 19.7.2026_web.odt 9691

geringsten Brüdern (und Schwestern), das habt ihr mir getan.“ Das Wort „Fremder“ zeigt dabei unmissverständlich an, dass es hier um weit mehr geht als „nur“ um *Nächsten*liebe: „Wenn ihr nur zu euren Brüdern und Schwestern freundlich seid, was tut ihr Besonderes?“⁸

Dass die Gastfreundschaft im Neuen Testament immer wieder angemahnt wird, hat übrigens neben der grundsätzlichen Bedeutung der *Liebe als Maßstab allen Handelns* einen ganz praktischen Grund: Die Boten des Evangeliums waren schlicht darauf angewiesen, dass sie immer wieder Menschen fanden, die sie aufnahmen und ihnen auf ihren Reisen ein sicheres Quartier boten. Mission wäre anders gar nicht möglich gewesen.

Und dann kommt – zum Schluss – noch eine Mahnung zu ganz besonderer Solidarität: „Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.“ Der Hintergrund: Die Hebräerpredigt trifft eine Gemeinde, die müde geworden ist. Unter dem Druck, dem sie ausgesetzt sind, drohen die Bindungskräfte nachzulassen, Menschen ziehen sich zurück, Vertrauen, aber auch Anteilnahme brechen weg. Man konzentriert sich auf das vermeintlich Notwendige. Und dabei fallen manche hinten runter: Die, die man nicht

⁸ Matthäus 5,47

sieht. Die, die nicht laut genug schreien. Und die doch auch die Solidarität, die Aufmerksamkeit und die Zuwendung der Gemeinde brauchen. | Vielleicht haben wir manchmal das Gefühl, dass die Kraft nicht für alle reicht. Dass es lohnendere Aufgaben gibt, jedenfalls attraktivere. Darum werden uns hier die Schwächsten besonders ins Blickfeld gerückt. Vergesst sie nicht. Schreibt sie nicht ab.

Das bekannte Wort „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ kann man auch übersetzen: „Liebe deinen Nächsten, denn er ist ein Mensch wie du“⁹ Daran werden wir erinnert: An die Solidarität mit denen, die Menschen sind wie wir. Bedürftig. Und zugleich von Gott geliebt - unabhängig davon, was einer leistet: „Du bist wertvoll in meinen Augen, und ich habe dich lieb“¹⁰, - das sei Maßstab und Grundlage allen Handelns. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

9 3. Mose 19,18

10 Vgl. Jesaja 43,4

8 Predigt 19.7.2026_web.odt 9691